

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Anst. Sonntagsblatt vierteljährlich  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Bierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellameiße 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 8.

Montag, den 18. Januar 1904.

40. Jahrgang

## N und s h a u.

Stuttgart, 12. Jan. (Schöffengericht.) Angeklagt eines Vergehens gegen das Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1903 war ein hiesiger Metzgermeister. Er soll nach der Anklage bei Herstellung von Hackfleisch 0,18% schwefelsaures Natron verwendet haben, das aber nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 18. Febr. 1902 nicht mehr verwendet werden darf. Wie der Angeklagte geltend machte, hat er das Natron, dessen Anwendung früher erlaubt war, an jenem Tag mit Konservensalz verwechselt, welches Vorbringen das Gericht nicht widerlegen konnte. Nach der Ansicht des Gerichts hat sich jedoch der Angeklagte einer fahrlässigen Uebertretung schuldig gemacht, weil er trotz des Verbotes, das noch vorhandene Natron nicht aus seinem Betrieb entfernt hat und es erkannte das Gericht auf 3 Mt. Geldstrafe.

Stuttgart, 15. Jan. Dem Vernehmen nach sind gegenwärtig Unterhandlungen zwischen den süddeutschen und rheinisch-westfälischen Zementwerken wegen Bildung eines Syndikats im Gang. In Stuttgart soll eine Verkaufsstelle errichtet werden. — Die Folge dürfte jedenfalls eine wesentliche Preiserhöhung sein.

Stuttgart, 14. Jan. Die Villa Claffon, Wagenburgstraße 13 (bisherige Besitzer: Freifrau Alexandra v. Pagenhardt und Theresie Drucker Witwe in Mühlberg), ist um die Summe von 675.000 Mt. in den Besitz des Bauunternehmers Joh. Sch. Lehmkul in Hamburg übergegangen.

Mühlacker, 15. Jan. Die hiesige Stadt wurde heute nacht von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Vier Wohnhäuser und drei Scheunen sind in Flammen aufgegangen, neun Familien wurden obdachlos. Das meiste Mobiliar derselben ist verbrannt, da bei dem herrschenden heftigen Sturm alle Anstrengungen darauf gerichtet werden mußten, das Weitergreifen des Feuers einzuschränken. Der Brand brach um 12 Uhr an der Hauptstraße unter der Mühle im Anwesen des Landwirts Asberger aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Der Sturm trug das Flugfeuer so weit, daß eine 300 Meter entfernte Scheune auf dem Berg davon erfaßt wurde und ebenfalls abbrannte. Außer der Feuerwehr Dürrenz, Mühlacker waren noch die Feuerwehren von Enzberg, Lomersheim, Illingen und Detisheim herbeigeleitet, die alle Kräfte aufboten mußten, die sehr gefährdete Nachbarschaft zu retten. Die Namen der beschädigten Gebäudebesitzer sind: Asberger und Gerlach (beide

Bahnangestellte), Polizeidiener Lechler und Landwirt Jung. Die Scheuer am Berg gehört einem Bahubediensteten, der ebenfalls Gerlach heißt. Der Schaden dürfte sich auf etwa 50.000 Mt. belaufen.

Rottweil, 14. Jan. In letzter Zeit wurden hier verschiedene junge Damen mit Briefen voll unflätigen Inhalts belästigt. Als mutmaßlicher Verfasser wurde nun heute nach vorausgegangener Wohnungsdurchsuche der verheiratete Buchbinder A. verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Göppingen. Zum Fall Gutmann wird dem „Schw. Merk.“ u. a. noch berichtet: Leitender Beweggrund in allem Tun und Handeln Gutmanns war Ehrgeiz, brennender Ehrgeiz, die Sucht, eine Rolle und zwar in allem die erste zu spielen. Unterstützt in diesem Streben wurde er durch seine Anhänger, die ihm zum Teil mit blindem Fanatismus folgten und gern jeden in Acht und Bann getan hätten, der andern Sinnes war. Daß ein solcher Mann sehr gering von seinen Mitmenschen denkt und sie allmählich immer mehr nur als blinde Werkzeuge zur Erreichung seiner ehrgeizigen Ziele anzusehen geneigt ist, ist erklärlich. War nur der erste Schritt abwärts getan, auf die Menschen brauchte er keine Rücksicht mehr zu nehmen. Was den geschäftlichen Zusammenbruch betrifft, so ist zunächst eines wahr: die Buntwebeerei am Stadtbach ist ruiniert, die Aktien haben kaum mehr als Papierwert. Zu Grunde gerichtet sind auch die 2 nächsten Blutsverwandten ihres Direktors, seine beiden Brüder, von denen der eine, ledige, all sein Hab und Gut bis auf den letzten Pfennig verloren hat, während beim andern, Bankier Gutmann, vielleicht das seiner Zeit gesicherte Vermögen der Frau für die Familie erhalten werden kann. Mehr oder weniger viel verlieren andere Verwandte, aber so bedeutend auch der Verlust beim einen oder andern ist, einen Zusammenbruch in pekuniärer Beziehung bildet es für keinen derselben. Wer sonst noch in Göppingen hereinfällt, der kann den Verlust so ziemlich verschmerzen. Diese Zahl der Hereingefallenen ist viel kleiner, als z. B. beim Bankkrach in Heilbronn, und es bedeutet deshalb der Zusammenbruch für die Einwohnerschaft weniger als damals der Heilbronner Krach für die dortigen Einwohner. Der Zusammenbruch dieses Geschäfts wird keine weitere Katastrophe nach sich ziehen. Im Gegenteil; es ist offenes Geheimnis, daß Gutmanns Waren waggonweise nach auswärts verkauft hat zu Preisen, weit unter dem Herstellungswert, so daß Fabrikanten sie von zweiter Hand

kaufen und noch zu Preisen absetzen konnten, lohnender, als wenn sie selbst fabrizierten. Wenn eine solche Schleuderkonkurrenz weg ist, so bedeutet das eine Befundung für die vorhandenen Geschäfte.

Pforzheim, 13. Jan. Im Kesselhaus der Brauerei Ketterer brach auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in der Nacht Feuer aus, welches zwar alsbald von der Feuerwehr gelöscht wurde, aber immerhin einen Schaden von etwa 3000 Mt. verursachte.

Berlin, 14. Jan. (Reichstag.) Nach Erledigung von Rechnungssachen begründet Becker (Nat.) seine Interpellation betreffend die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung für selbständige Handwerker. Abg. Becker führt aus, die Regierung und die bürgerlichen Parteien haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Zukunft des Handwerkerstandes sicher gestellt wird durch den Ausbau der Gesetzgebung. Insbesondere müssen sie gegen die Invalidität sicher gestellt werden. Er sei überzeugt, daß ein Invaliditätsgesetz für die Handwerker ebenso günstig wirken würde, wie das für die Arbeiter. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, der Vorredner gehe zu weit. Er fragt, ob der Staat die Verantwortung übernehmen solle für die Zukunft auch der selbständigen Existenzen. Wenn die Handwerker Anspruch auf eine obligatorische Invalidenrente erheben dürfen, werde man sie den Bauern, den Künstlern und Gelehrten, überhaupt allen Staatsbürgern, deren Einkommen eine gewisse Höhe nicht übersteigt, nicht verweigern können. Die Regierungen hätten sich ernsthaft mit der bevorstehenden Versicherung der Witwen und Waisen beschäftigt. Selbst wenn man sie auf eine noch so schwache Grundlage stelle, werde es unmöglich sein, auszukommen ohne Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Man werde nur solche Witwen unterstützen, die selbst bedürftig und invalid sind und Kinder haben. Die Regierungen werden die Interpellation prüfen, könnten aber heute sich nicht nach irgend einer Richtung binden. Abg. Böckler (Ref.) hält die Einwände gegen die Absichten der Interpellation für unberechtigt. So gut wie einen Schulzwang und Impfwang könne es auch einen Versicherungszwang geben. Abg. Holz (Rp.) tritt für die obligatorische Invalidenversicherung ein. Abg. Pauli (Konf.) gibt zu, daß die Handwerker über die Frage einer obligatorischen Invalidenversicherung noch nicht einig seien. Die Handwerker verstehen nicht, daß sie durch die sozialpolitischen Gesetze zu erheblichen Beitragsleistungen verpflichtet

sind, ohne persönlich den geringsten Vorteil zu haben. Man sollte die Bevölkerungsklassen mit Millionenvermögen und Jahreseinkommen von über 100 000 Mark stärker zu den Kosten der staatlichen Versicherung heranziehen. Abg. Pätzig (natl.) glaubt, daß die verneinende Antwort des Bundesrats im Land ertäuschung hervorrufen werde.

### Lokales.

Wildbad, 14. Jan. Gestern abend hielt Herr Oberreallehrer Dr. Pfeffer im Gewerbeverein einen Vortrag über das interessante Thema: Bilder aus der Entwicklungsgeschichte der Erde. Der Redner verstand es, an der Hand von Lichtbildern die Zuhörer in allgemein verständlicher Weise mit der allmählichen Entwicklung der Erde und ihrer Bewohner bekannt zu machen. Einleitend führte der Redner aus, daß unsere Erde anfangs ein Gasball von außerordentlich hoher Temperatur (18 bis 20 000°) war. Mit der Abkühlung desselben aber ging ein Teil der Stoffe in flüssigen Zustand über; später bildete sich aus demselben Grunde um den flüssigen Kern eine feste Rinde, die von einer gasförmigen Hülle umgeben war. Weitere Abkühlung der Erdrinde gestattete auch dem bisher noch gasförmigen Wasser, sich im flüssigen Zustande niederzuschlagen. Das 1. Bild zeigte eine Sumpflandschaft aus dem devonischen Zeitalter mit unsern Moosen ähnlichen Landpflanzen, den Vorläufern der Steinkohlenzeit. Das 2. Bild stellte eine Uebergangsperiode vom Devon zum Karbon dar, das 3. Bild die Steinkohlenzeit selbst mit ihrer eigentümlichen Flora (Siegelbäume, Schuppenbäume, riesige Schachtelhalme und besonders zahlreiche Farnkräuter.) Das 4. Bild veranschaulichte den Untergang eines solchen (Steinkohlen-)Waldes durch das Hereindringen des Meeres. Ein 5. Bild aus der Zeit des Rotliegenden kennzeichnete diese Periode als eine Revolutionsperiode. Diese Zeit ist im ganzen arm an Organismen, was auf die vielfachen Störungen durch Eruptionen zurückzuführen ist. Das 6. Bild veranschaulichte die Bundsandsteinperiode mit Pflanzen vorangeschrittener Arten (zapfentragende Coniferen) und Fußspuren von großen Froschsauriern. Das 7. Bild, Muschelkalk-Formation, zeigte eine reiche Tierwelt: Ammoniten, Saurier, Stachelhäuter. In dieser Zeit bildeten sich in unserem Land die Steinsalzlager. Mit dem 8. Bild wurde man in die Periode des Keupers versetzt. Die wichtigsten Pflanzen dieses Zeitalters sind riesige Schachtelhalme und Farne, Cycadeen und Coniferen, in deren Sumpfdickicht die gewaltigen Saurier der Trias lebten. Das 9. Bild, eine Küstenlandschaft des Jurameers, gab Zeugnis von der reichen Tierwelt dieses Zeitabschnitts: Haarsterne, Armfüßer, Ammoniten, ferner Fischsaurier (Ichthyosaurus) (10. Bild), Schlangensaurier, Flugsaurier. In dieser Zeit tritt auch der erste Vogel auf. Das 11. und 12. Bild versetzte einen in die Kreidezeit, wo die heutigen Bäume zum erstenmal auftreten. Aus der Tierwelt wurden besonders die Foraminiferen erwähnt. Mit dem 13. Bild wurde eine Landschaft aus dem Eozän vorgeführt: Palmen, Cypressen; massenhaftes Auftreten von Landtieren. Das 14. Bild aus

dem Miozän — Periode der Braunkohlenbildung — zeigte einen jener Riesensalamander, dessen Skelett von dem Schweizer Scheuchzer irrklümler Weise für das eines fossilen Menschen gehalten wurde und daher den Namen „homo diluvii testis“ führt. Der gleichen Periode gehörte das 15. Bild an mit den für jene Zeit charakteristischen Tier- und Pflanzenformen: Mastodon, Dinotherium — Palmen. Eine Ansicht des Dorfes Denningen in der Schweiz zur Zeit des Miozän brachte das 16. Bild. Das 17. Bild ist aus der Diluvialzeit, wo der Mensch mit Höhlenbären zusammenlebte. Die Eiszeit war auf dem 18. Bild dargestellt; wie auch das 19. Bild — Zürich zur Eiszeit — jener Periode angehörte. Das letzte Bild brachte eine hübsche Ansicht von Pfahlbauten. Hier zeigt sich schon das Eingreifen des Menschen, um durch die Kraft seines Geistes nun ebenfalls zur Umgestaltung der Erde beizutragen. Mit einem Ausblick in die Zukunft unseres Planeten schloß der Vortragende. — Hr. Bankdirektor Pätzner sprach dem Redner den Dank der Anwesenden aus.

### Der Weberstreik in Crimmitschau.

(Schluß.)

Auch sanitäre Uebelstände konnten bei der Planung des Ausstandes nicht maßgebend sein, denn die hiesige Fabrik-tätigkeit ist bei weitem nicht so gesundheitswidrig, als dies vielfach in Zeitungen und zwar selbst von auswärtigen medizinischen Größen dargestellt wird. Geradezu auffällig ist die geringe Zahl der Lungenschwindsüchtigen in unserer Gemeinde, und sowohl unsere Ärzte als auch unsere Gemeindefrömmen finden die gesundheitlichen Verhältnisse, wie auch die allgemeine Sterblichkeit in hiesigem Orte schlechterdings nicht schlimmer als anderwärts.

Die letzte Ursache des Streiks ist wirklich nicht die Lohn- und Arbeitszeitfrage sondern die Frage, wer in der Fabrik Herr sein soll, also die Machtfrage. Die ersten sechs oder acht Wochen verlief der Streik vollkommen ruhig; erst als die Fabrikanten ihre Fabriken wieder geöffnet hatten und Arbeitswillige sich einstellten, begannen die Unruhen und Differenzen. Wer beobachtet hat, wie in den ersten Tagen die Arbeitswilligen drangsaliiert worden sind, der muß sich sagen: wie hätten sich diese Verhältnisse erst noch gestalten müssen ohne ausgiebigeren Schutz der Arbeitswilligen. Und wer weiter beobachten konnte, wie besonders junges Volk (die jungen Männer und Mädchen bilden das Rückgrat des Streikes) den Polizeiorganen begegnete, mußte die Lammesgeduld, Besonnenheit und Würde unserer sächsischen Polizeiorgane bewundern. Wenn dann später jemand zum Studium des Streiks nach Crimmitschau kam, konnte es ihm leicht passieren, daß er auf den Straßen und Plätzen schlechterdings nichts Außergewöhnliches sah. Um so zielbewußter, energischer und rücksichtsloser betrieben nun die Streikenden ihren Kampf gegen die Arbeitswilligen in den Häusern, von Stube zu Stube, von Familie zu Familie. Was für Vergewaltigungen nach dieser Richtung vorgekommen sind, wie man die Arbeitswil-

ligen bedrohte und ängstete, wie die Freiheit der anderen trech mit Füßen getreten wurde, spottet jeder Beschreibung, und ist in der gesamten Presse nicht genügend gewürdigt und verurteilt worden. Hunderte von Leuten haben uns in sichtlich Angst versichert: Wir möchten gar so gerne arbeiten, aber wir getrauen uns nicht. Nicht aus innerer Begeisterung für die Sache der Arbeiter, sondern aus reiner Furcht vor dem Terrorismus der „Zielbewußten“ bleiben Tausende der Arbeit fern.

Und nun die unglückseligen Christbescheerungen, über die sich die ganze Welt so ereifert! Auch in diesem Punkte muß ich die Behörden in Schutz nehmen. Was bei der Berichterstattung über diese Sache die Zeitungen erst gesündigt, und gelogen haben, übersteigt alles Maß. Die Polizeibehörden standen vor der Wahl zwischen zwei Uebeln. Nach allem Vorgefallenen und nach Abwägung aller einschlägigen Verhältnisse konnte die Polizei gar nicht anders dekretieren, als sie es getan hat. Es ist keiner Behörde eingefallen, die Christfeier an sich oder gar Weihnachten, oder, wie Bollmar in seinem Blatte es der Welt einreden will, „die Feier des Christkinds und Erlösers zu verbieten“, sondern lediglich die aufreizenden und unchristlichen Reden und Gesänge sind unterjagt worden. Ohne diese Reden, so bemerkten die Herren Führer an Ratsstelle, hätten die Christfeiern für sie keinen Wert. Die hiesige Geistlichkeit würde nicht angestanden haben, falls man sie darum angegangen hätte, in den geplanten Arbeiterchristbescheerungen Ansprachen zu halten und alles zu fördern, wodurch diese Feiern zu christlichen Weihnachtsfeiern und dadurch für die politischen Behörden zu erlaubenden Feiern geworden wären. Die Geistlichkeit hat diesen ihren Willen auch Arbeitern gegenüber kundgegeben, aber es hat niemand darauf irgendwie reagiert.

Dieses Verbot der Christbescheerung ist nun zum Anlaß eines „Massenaustrittes aus der Landeskirche“ geworden, und was hierüber von den Zeitungen gefaselt worden ist, könnte wahrhaftig ein ansehnliches Märchenbuch füllen. — Was ist an der ganzen Massenaustrittssache wahr? Es kam am vergangenen Sonnabend ganz unerwartet eine vielleicht 200 Köpfe zählende Schar von meist jungen und dem kirchlichen Leben fernstehenden Leuten in die Pfarramtsexpediton, um ihren Austritt zu erklären. Da des plötzlichen Andranges wegen die Sache für den Augenblick nicht amtlich korrekt erledigt werden konnte, wurden die ersten 7 für den nächsten Tag, die nächsten 15 auf Montag und weitere 15 auf Dienstag bestellt, alle anderen aber angewiesen, nach den Weihnachtsfeiertagen wieder zu erscheinen. Einige von denen, welchen der letztere Bescheid wurde, bemerkten sofort, wenn die Sache nicht vor den Feiertagen erledigt werden könnte, hätte sie keinen Wert mehr. Die für den nächsten Tag Bestellten fanden sich zur bestimmten Zeit an der Pfarramtstelle wieder ein, von den nächsten 15 kamen nur 8 und von den letzten 15 nur 4, so daß bis zur Stunde nur 19 Personen ihren Austritt aus der Landeskirche angemeldet haben, und zwar mit Ausnahme von zweien nur für ihre Person, nicht auch für ihre Familien.“

Diese Mitteilungen eines Unpartei-  
fichen verdienen vollste Beachtung, sie  
zeigen namentlich, wie unwahr die sozial-  
demokratische Presse sich über die Verhält-  
nisse und Vorgänge in Crimmitschau  
äußert. Der Arbeiterschaft ist damit sehr  
schlecht gedient.

**Unterhaltendes.**

**Süße Töhren.**

Von Albert Graf von Schlippenbach

Mit Genehmigung des Verlages von „Das Blatt gehört der  
Hausfrau!“ Berlin S. 13.)

7) (Nachdruck verboten.)

„Und dem Krawatkovich hat er gesagt,  
er solle uns nur ordentlich durchprügeln,“  
fuhr Hrenko fort.

„Woher weißt Du denn das?“ forsch-  
te ich.

Der Junge wurde glühend rot. „Ich  
— ich — habe mal an der Tür ge-  
horcht,“ beichtete er ehrlich. „Sonst tue  
ich das nie, Onkel Heinz.“

„So! Und hat es der Krawatkovich  
auch getan?“

„Der!“ Janko machte ein verächtli-  
ches Gesicht. „Nein, das wagte er wegen  
Mama nicht, die hatte es ihm streng  
verboten. Aber dafür gab er uns nie  
satt zu essen und versuchte, uns jede  
Freude zu vergällen.“

„Onkel Heinz!“ Hrenko machte auf  
einmal ein nachdenkliches Gesicht. „Onkel  
Heinz, Du müßtest unser Papa werden,  
Du bist ebenso lieb und gut, wie der  
selige Papa —“

„Ach, Onkel, wäre das schön! Mama  
würde dann gewiß nicht mehr so viel  
weinen; sie hat Dich so sehr lieb —  
Onkel, meinst Du nicht auch?“ Die  
beiden Jungs schmiegen sich eng an  
mich und sahen mich fragend an.

„Hast Du Mama auch lieb, Onkel  
Heinz?“

Kinder können wirklich oft schrecklich  
sein in ihrer Gründlichkeit. Ich, der  
wohlbestallte Assessor von zweiunddreißig  
Jahren, wurde den Rängen von neun  
und acht Jahren gegenüber geradezu  
verlegen.

Da klingelte es heftig an der Korri-  
dortür: Gleichzeitig hörte ich draußen  
einen lauten Wortwechsel. Um der Fort-  
setzung des etwas heiklen Gesprächs zu  
entgehen, stand ich auf und schaute nach,  
was es gäbe.

Bornröte im Gesicht, stand dort der  
baumstarke Hauspfortner, hatte den Slo-  
waken Chocholuszik am Kragen und par-  
lamentierte lebhaft mit meinem Karl.

„Was?“ schrie letzterer empört. „Der  
schmierige Kerl behauptet, zu uns bestellt  
zu sein. Solch eine Frechheit!“

„Natürlich will der Menich nur eine  
günstige Gelegenheit ausbaldowern, um

hier einzubrechen. Ich faßte ihn noch  
rechtzeitig ab. Aber nun gehen wir zu-  
sammen nach dem Revier, mein Bürsch-  
chen.“ Grimmig schüttelte ihn Friedrich  
Wilhelm Lehmann ab.

„Barron Ferrgen und Barron  
Janko und Barron Hrenko von Barron  
Sejtenzko-Pastureczel auf Sjemhzoza sel-  
liges haben mir bestellt,“ jammerte  
Chocholuszik dazwischen und suchte ver-  
geblich sich frei zu machen. Eben wollte  
ich dem armen Schlingel zu Hilfe kom-  
men, als meine Pflegejöhne mit lautem  
Geschrei herbeistürzten.

„Chocholuszik Juszu!“ jubelten sie  
entzückt, des ehemaligen Hundejungen  
geliebte Stimme zu hören; kaum hatten  
sie aber die Situation erkannt, als sie  
sich kampfbereit vor den Pfortner hin-  
pflanzten.

„Wollen Sie böser Mann gleich unsern  
Chocholuszik Juszu loslassen!“ forderte  
Janko energisch und ballte die kleinen  
Fäuste, während Hrenkos grimmig fun-  
kelnde Augen anscheinend einen Stod  
suchten, um ohne weiteres loszuschlagen.

„Wat soll ich machen?“ fragte der  
Bedrohte erstaunt.

„Onkel Karl! Helft mir doch, sonst  
beiße ich den bösen Mann!“

Janko machte Miene, seinem Feind  
an die Gurgel zu springen.

(Fortsetzung folgt.)

**Wildbad.**

**Verkauf einer Gastwirtschaft  
mit Mehlgerei.**



Im Konkurse der **Georg Kalmbach** Adlerwirts Eheleute  
hier kommt die sehr günstig gelegene Wirtschaft zum „Adler“  
mit Mehlgerei, auf welche im heutigen Verkaufstermine 47 000  
Mark geboten wurden, am

**Donnerstag, den 28. Januar 1904,**

vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr

auf dem Kgl. Grundbuchamte hier **letztmals** im öffentlichen Aufstreich zum Ver-  
kauf; dem Käufer ist Gelegenheit geboten, das gesamte Inventar en bloc zu  
erwerben.

Kaufsliebhaber haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und auf  
Verlangen Sicherheit zu leisten.

Den 14. Januar 1904.

Konkursverwalter:  
Bezirksnotar **Dberdorfer.**

**Stuttgart.**

**Brennholz-Lieferung.**

Wir bedürfen

- 1500 Nm. buchenes
- 3000 „ weißtannenes und
- 1000 „ fichtenes

frischgeschlagenes, 2 und 4spaltiges **Scheiterholz.**

Dasselbe wird in Partien von mindestens 200 Nm. vergeben. Die Liefere-  
ungsbedingungen können bei unterzeichneter Verwaltung eingesehen oder bezogen  
werden.

Angebote unter Preisangabe mit der Aufschrift „Brennholzlieferung“ wollen  
**spätestens bis**

**Montag, den 25. Januar d. Js.,**

nachmittags 6 Uhr

Hierher eingereicht werden.

Die Offertsteller sind bis 6. Februar an ihre Offerten gebunden.

Den 15. Januar 1904.

**Städt. Armenbeschäftigungsanstalt.**

**Kgl. Forstamt Wildbad.**

**Brennholz-Verkauf  
am Donnerstag, den 28. Januar  
vorm. 9 Uhr**

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staats-  
wald II. 111 Mittlere- und 112 Hintere  
Wanne, Am.: 75 buchene und 4 Nadel-  
holzscheiter; 135 buchene und 73 Nadel-  
holz-Ausschußscheiter und Prügel; 154  
buchenes und 173 Nadelholz-Andruck-  
und Abfallholz, sowie 29 buchene und  
74 Nadelholzreisprügel.

**Liederkranz Wildbad.**

In dieser Woche findet die  
**Sing-Stunde**  
ausnahmsweise am **Mittwoch** statt.  
Der Vorstand.

**Dienstmädchen**

im Alter von 15—18 Jahren sucht per  
1. März oder 1. April l. J. eine hies.  
Familie.

Näheres durch die Redaktion.

**Zu vermieten.**

Eine schöne **Wohnung** mit 3 Zim-  
mern, Küche, Keller u. sonst. Zubehör bis  
Georgii an ruhige Familie zu vermieten.  
Zu erfrogen in der **Expedit. d. Bl.**

**Ia. Leinmehl**

bestes Kraftfutter für **Milch-** u. **Jung-**  
**vieh** per 50 Kilo à **Mr. 8. 50** ver-  
sendet **franco Bahnhstation** gegen Nach-  
nahme.

**J. W. Körner,** Eßlingen a. N.

# Alb. Partik

Dentist

Pforzheim, Luisenstrasse 20.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.  
Bankfonds 271  
Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie  
— je nach dem Alter der Versicherung.  
Vertreter in Wildbad **Carl Bätzner.**

### Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-**  
**Schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heil-  
same Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

### Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit  
gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des  
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in  
den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen  
und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon  
im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen  
scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie  
Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei  
chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach ein-  
gen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Bellem-  
mung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosig-  
keit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden)  
werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede  
Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch  
einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,**  
**Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter  
Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung  
und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen  
oft solche Kranken langsam dahin. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** giebt der geschwächten  
Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befrö-  
dert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und  
verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken  
neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen  
dies.

Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1.25 und 1.75 in **Wildbad, Lieben-  
zell, Calw, Teinach, Wildberg, Neuenbürg, Weil der Stadt,  
Tiefenbronn, Pforzheim u. s. w.** in den Apotheken.  
Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Poststraße 32“ 3  
oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands  
porto- und listefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein  
450,0, Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Gereichensaft 151,0, Kirsch-  
saff 320,0, Manna 300, Fenchel, Iris, Helenenwurzel, amer. Krautwurzel, Enzians-  
wurzel, Kalmswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.

## Zum Austragen

der „Chronik“ wird ein Knabe oder Mädchen gesucht.  
Näheres durch die Exped. d. Bl.

### Huste nicht

**Althee Brust Caramellen**

werden bei allen Erkältungen mit grossem Erfolg angewendet. à 20 Pfg. bei **Anton Heinen, Drogerie.**



## Albert Lipps

empfiehlt

**Schwarze wollene Kleiderstoffe**  
**farbige Kleiderstoffe**

in wollen, halbwollen und baum-  
wollen bei großer Auswahl in allen  
Preislagen,

**Unterrockstoffe, Flanelle u. s. w.**  
und bittet um geneigten Zuspruch.

In hocheleganten

### Damenkleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison  
steht eine reichhaltige gut sortirte Muster-  
collektion jederzeit gerne zu Diensten.



## Roch-Buch

Neues Stuttgarter

oder bewährte und vollständige Anweisung  
zur schwachen Zubereitung aller Arten  
von Speisen, Backwerk, Gefrorenem, Ein-  
gemachtem u. s. w.

Neue 23. Auflage.

Gebunden in Leinwand 3 Mark 50.  
Zu haben bei

**Chr. Wildbrett, Papierhdlg.**

### Medizinal-Lebertran

empfiehlt Drogerie Anton Heinen.

Empfehle mein großes Lager in  
**Bürsten- und Pinselwaren,**  
**Kleiderbürsten** von 40 Pfg. an  
**Lampen- und Gläserbürsten**  
**Maler- und Gipserpinsel,**  
**Staub- und Handbesen,**  
**Strupfer** von 20 Pfg. an,  
**Wischbürsten,**  
**Pferdebürsten,**  
**Tappichbesen,**

sowie alle in dieses Fach einschlagenden  
Artikel.

**D. Treiber,**

König-Karlstr.

### Krankheiten

werden von **Katten und Mäusen** ins  
Haus geschleppt. **Uteron** tötet dieses  
Ungeziefer schnell. Patete à 30 u. 60f,

In Wildbad **Hofapotheke**

